

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei S. Armpotie, Piazza Carli 1, ebenerdig. Telephone Nr. 68.  
Sprechstunden d. Redaktion: Von 5 bis 6 Uhr nachm.  
Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Aussträger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.  
Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jof. Armpotie Pola.

# Polaer Tagesblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jof. Armpotie, Piazza Carli 1, entgegen genommen.

Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen. Inserate werden mit 10 h für die 6mal gespalteute Zeile, Reklamemotiven in redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Trippold, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Freitag, 14. Februar 1908

— Nr. 840. —

## Tagesneuigkeiten.

Pola, am 14. Februar.

### Die italienische Fakultät in Wien.

Bekanntlich streben unter den nichtdeutschen Nationen auch die Italiener eine italienische Universität an und fordern insbesondere eine Rechtsfakultät. Als Ort für eine derartige Anstalt wird von den Italienern stets Triest verlangt. Aus politischen Gründen haben bisher die österreichischen Regierungen diesen Wünschen nicht Rechnung getragen, da zu fürchten ist, daß eine italienische Fakultät in Triest nur der Herd irredentistischer Umtriebe wäre. Aber auch wissenschaftliche Gründe spielen bei dieser Forderung mit, die vor allem die Deutschen veranlassen, gegen eine solche Anstalt Stellung zu nehmen. Die Deutschen in Oesterreich sehen gar nicht ein, weshalb sie, die die größten Steuerträger des Reiches sind, für die Erfüllung der Wünsche von Nationen die Mittel hergeben sollen, indes wie z. B. gerade bei dem Punkt „Universitäten“ die deutschen Hochschulen mit Unzulänglichkeiten aller Art schwer zu kämpfen haben. Für die Deutschen heißt es immer, „es sei kein Geld da“. Die Zahl der Italiener, welche für den Staatsdienst und für die akademischen Berufe beansprucht werden, ist eine so geringe, daß man von den Deutschen nicht verlangen kann, daß sie die Mittel zu der Errichtung und Erhaltung einer italienischen Universität hergeben.

Man weiß auch, daß solche Beamte fast stets nur darin ihre Aufgabe erblicken, für Dinge sich einzusetzen, die in Oesterreich einfach nicht existieren.

Die österreichischen Regierungen sind nun, um den Forderungen der Italiener zu entsprechen, auf allerlei Auskunfts Mittel verfallen. Man errichtete italienische Lehrkurse an der Grazer Universität und später die italienische Rechtsfakultät in Wilten bei Innsbruck unter der Regierung Koerber.

Die Italiener waren jedoch mit diesen Verfügungen nicht zufrieden, sie gehen von ihrem Verlangen nach einer italienischen Universität in Triest nicht ab. Uebrigens waren auch die Deutschen heftige Gegner der Koerberischen Fakultät in Innsbruck und die blutigen Vorgänge in Innsbruck im Jahre 1904, die mit der dauernden Schließung der italienischen Fakultät endigten, sind noch in aller Erinnerung. Der damalige Ministerpräsident Dr. von Koerber wollte dann eine italienische Fakultät in Rovereto errichten, stieß aber auf Widerstand bei den Italienern. Es kam die Demission des Kabinetts Koerber und die Angelegenheit schien vorläufig aufgehoben zu sein.

Wie wir schon gestern mitteilten, besteht im Unterrichtsministerium die Absicht, in Wien eine italienische Fakultät für Rechtswissenschaft zu errichten. Die Vorarbeiten dazu sind fertig, es wird sogar schon der Organisationsplan erzählt. Nach diesen Mitteilungen, die als durchaus verlässlich gelten können, soll die italienische Rechtsfakultät ein ganz selbstständiges Institut bilden und von der Wiener Universität vollkommen unabhängig sein. Die Professoren dieser Universität — es werden auch schon Namen genannt — sind weder Mitglieder des Akademischen Senats der Wiener Universität noch werden sie diesem unterstellt sein. Ihre Mitglieder werden direkt ohne Zwischenstufe dem Unterrichtsministerium unterstehen. Die Ortsfrage, wo die Vorlesungen der beabsichtigten Fakultät stattfinden sollen, ist soweit geregelt, daß es beschlossene Sache ist, sie nicht in den Räumen der Wiener Universität unterzubringen. Damit will man vermeiden, daß diese Fakultät auch nur scheinbar mit der Alma mater im Zusammenhange sei.

Die italienische Rechtsfakultät soll schon im Wintersemester 1908 errichtet werden.

Unterrichtsminister Dr. Warchet wird bereits bei Beratung des Kapitels „Unterrichtswesen“ des Staatsvoranschlags im Budgetausschuß von diesem Plane der Regierung offiziell Mitteilung machen.

Die Beweggründe, welche die Regierung veranlassen, dieser Frage näher zu treten, die jahrelang nur im Budget ein finanzielles Dasein fristete, dürfte auf das Eingreifen christlichsozialer Kreise zurückzuführen sein. Bekanntlich besteht der größere Teil der italienischen Abgeordneten aus Klerikalen, welche im Wahlkampf mit den Christlichsozialen gemeinsame Sache machten und denen damals die Zustimmung der christlichsozialen Partei zur Errichtung einer italienischen Fakultät bestimmt versprochen wurde. Nur unter dieser Voraussetzung ist es übrigens zu verstehen, daß die Italiener, welche bisher auf dem Standpunkte „Trieste o nulla“ standen, plötzlich mit Wien sich zufrieden geben. Gegen Triest wenden sich nicht so sehr die Deutschen als vielmehr die Südslaven, welche allen Poeten zum Trotz die östliche Adria für sich beanspruchen.

In Angelegenheit der Wiedererrichtung der italienischen Kurse äußerte sich Professor Dr. Steinwender: Die Kurse wieder zu errichten, ist eine Notwendigkeit, weil sie bereits bestanden haben. Selbstverständlich kann es sich nicht darum handeln, sie in Innsbruck zu errichten, wo sie eigentlich gegründet wurden. Da die Italiener auf Triest

und Rovereto keinen Wert legen, die Regierung aber aus verschiedenen Gründen Triest nicht als annehmbar bezeichnet, ist wohl das Zweckmäßigste, die Kurse in Wien zu aktivieren. Selbstverständlich darf es sich hier bloß um juristische Kurse handeln, für Philosophie und Medizin müßte die Freizügigkeit mit einzelnen genau auszuwählenden reichsitalienischen Universitäten hergestellt werden. Dr. Steinwender, der Italien und seine Universitätsverhältnisse genau kennt, ist nicht der Ansicht, daß die aus Oesterreich nach Italien gehenden Studenten daselbst zu irredentistischen Agitatoren heranwachsen würden. Man glaubt im Gegenteile, daß sich die irredentistische Begeisterung angesichts der dort herrschenden Verhältnisse legen würde.

Abg. Prof. Dr. Hofmann v. Wellen Hof glaubt, daß der gegenwärtige Zeitpunkt nicht der geeignete sei, um diese Frage anzuschneiden. Er kann auch eine zwingende Veranlassung hiezu in der bevorstehenden Budgetberatung nicht erblicken. Unzufriedenheiten und Mißstimmungen über derartige Fragen gibt es immer. Es wäre auch nicht zu befürchten, daß sie weitere Folgen hätten. Im vorliegenden Falle scheint es, wenn schon etwas geschehen müsse, am besten, in Wien eine Rechtsakademie zu errichten. Selbstverständlich müßte die von der Universität vollständig abgetrennt sein, sie dürfe keine Fakultät im Sinne des Wortes sein, sondern eigentlich nur eine höhere Schule für Rechtslehre, wie sie bereits in Ungarn unter dem Titel „Rechtsakademie“ bestehen. Was die medizinischen und philosophischen Studien und die Frage der Freizügigkeit betrifft, so ist Dr. Hofmann v. Wellen Hof der Ansicht, daß diese absolut nicht Gegenstand der Erörterung sein können, da ja die Italiener früher auch keine medizinischen und philosophischen Fakultäten hatten und da es sich ja nach allgemeinen Versicherungen und nach den Erklärungen der Minister bloß darum handelt, die feinerzeit in Innsbruck bestandenen und rechtlich existierenden Kurse zu reaktivieren. Es war ja auch der Plan aufgetaucht, die Rechtsakademie in Graz zu errichten, dagegen habe er sich aber energisch ausgesprochen und er sei überzeugt, daß nicht zu befürchten ist, daß sie in Graz errichtet werde.

Abg. Döbernick ist der Meinung, daß jetzt wohl der ungünstigste Augenblick für die Aufwerfung dieser Frage ist, weil eine allgemeine Mißstimmung gegen die Italiener infolge der Demonstrationen in Pola

## Feuilleton.

### Die Geliebte von Tabadu.

Von Karl Hans Strobl.

Eines Tages durchlief das Gerücht von einem schrecklichen Unfall in der Fabrik Erwins die Stadt. Ein Kessel war geplatzt und die heißen Dämpfe hatten eine große Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen verengt, zerstückelt und getötet. Es war kein Zweifel, daß das Verschulden an diesem Unglück meinen Freund Erwin traf; er hatte, von seiner phantastischen Liebesschaft befangen, zugelassen oder sogar den Befehl gegeben, daß ein seit langer Zeit außer Verwendung gestandener Kessel angeheizt werde, ohne sich davon zu überzeugen, ob er in gebrauchsfähigem Zustande sei. Er hätte sonst daraufkommen müssen, daß ein starker Belag von Kesselstein die Verwendung verbiete. Man war empört über diesen Leichtsinns, die Direktion entließ Kestler sofort aus dem Dienste der Fabrik, und das Urteil der Kommission lautete so ungünstig, daß er außerdem die gerichtliche Untersuchung zu gewärtigen hatte.

Wir, die wir um den Freund besorgt waren, suchten ihn in der ganzen Stadt, aber es war umsonst, er war an keinem jener Orte zu finden, an denen er sonst die Einsamkeit aufsuchte. Am dritten Tage nach der Explosion trat er bei mir ein und setzte sich, ohne ein Wort zu sagen, wieder in seinen Lehnstuhl. Fast hätte

ich sein Gesicht nicht wieder erkannt, so bleich verbar es sich unter einer Kruste von Schmutz und Blut. Um den Kopf trug er eine zerfetzte Leinwandbinde, und über die Wange, die gleichfalls von einem Sprengstück zerfetzt war, lief eine halboffene Wunde mit hochgeschwollenen Rändern. Auf meine Fragen erfuhr ich, daß er die letzten Tage und Nächte in einem alten Steinbruch außerhalb der Stadt zugebracht hatte. Ich säuberte ihn und verband ihn frisch, und als er dann einigermaßen hergestellt vor mir saß, erkannte ich erst, wie verfallen seine Züge waren. Mein Trost versuchte, ihn über die Schwere seiner Schuld hinwegzubringen, indem ich darauf hinwies, wie viel von unseligem Zufall auch in diesem Unglück steckte, und indem ich, als ich nichts mehr an Gründen vorzubringen vermochte, die schönsten Worte meines Schazes hervortramte.

Erwin Neßler saß stumpf und wie teilnahmslos da, nur manchmal blinzelten seine Augen wie die eines Tieres im Sonnenschlaf. Endlich sagte er — und ich sah, wie schwer es ihm wurde, zu sprechen —:

„Wovon redest du eigentlich?“

„Wovon? Mein Gott, von dem Unglück in der Fabrik, von der Kesselexplosion.“

„Ach ja! Richtig! Das auch, das auch... Aber an das denke ich nicht, an das kann ich nicht denken. Es ist da, ja wohl... aber etwas anderes, Entsetzliches... das.“ er griff mit beiden Händen nach der Brust, mit einer ungeheuerlichen, pathetischen Geberde, als wollte er sein Gewand zerreißen.

Wie habe ich diesen riesenhaften Körper mehr be-

wundert als in diesem Augenblicke eines furchtbaren Schmerzes, der ihm etwas Heroisches, etwas von dem sich bäumenden Sklaven Michel Angelos gab.

„Höre!“ sagte er plötzlich, und seine Stimme bekam eine geheimnisvolle Trübung, „höre... ich muß es dir sagen... sie — sie ist in Gefahr!“

„Ah! Er dachte also nicht an das Unglück, das er verschuldet hatte, an die zweihundert Opfer seiner Vertraulichkeit, sondern nur an die Geliebte vom Stern Tabadu?“

„Sie ist in Gefahr. Der Gedanke, daß sie von irgend einem Unfalle bedroht wird, daß im Feuer, im Wasser, oder welche Elemente sonst auf Gurbinas Welt den Dämonen Obdach geben, schon die Möglichkeit des Verderbens bereitet wird, macht mich rasend. Hier stehe ich, durch Lichtjahrsentfernungen von ihr getrennt, und muß fühlen, daß sie in Gefahr ist. Ich kann nicht um sie sein, um sie zu schützen oder mit ihr zugrunde zu gehen.“

Mit einem kurzen heulenden Laut biß er in das Taschentuch, welches er zusammengeballt in den Mund preßte.

Seine Erregung hatte mich angesteckt, so daß ich im Innern zitterte, trotzdem ich mir alle Mühe gab, gefaßt und stark zu bleiben. Als er den wildesten Ausbruch seiner Angst überstanden hatte, wurde er ganz weich und süßsam, und willenlos folgte er meinem Vorschlag, einen Freund aufzusuchen, der ein ganz wunderbarer Geiger war und dessen Kunst noch immer gut auf die Krifen Erwins gewirkt hatte.

auch in solchen Kreisen herrsche, die den Italienern freundlich gesinnt seien. Die italienische Universitätsfrage ziehe aber auch die Aufrollung der slovenischen Hochschulfrage nach sich, weshalb er als alpenländischer Abgeordneter gegen die Kreierung sei.

**Verlobung.** Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Die einzige Tochter des Wiener Schriftstellers Heinrich York-Steiner hat sich mit Herrn Dr. Alexander Muskat aus Berlin, Kurarzt in Reichenthal verlobt.

**Kaffeehauskonzert im Marinekasino.** Sonntag, den 16. d. M. findet im großen Saale des Marinekasinos von 5 bis 7 Uhr abends ein Kaffeehauskonzert statt.

**Kränzchen der „Citaonica“.** Der stilvolle Saal, in dem gestern die „Citaonica“ ihr Kränzchen veranstaltete, bildete den Rendezvous-Ort einer zahlreichen, eleganten Gesellschaft. Unter den Anwesenden bemerkte man viele Angehörige der Garnison. Die Musik besorgte die Kapelle des l. u. l. Infanterie-Regimentes Nr. 87 in bewährter Weise. Der Tanz, dem mit vielem Eifer gehuldigt wurde, fand programmgemäß um 2 Uhr morgens sein Ende, viel zu früh besonders für die Angehörigen des schönen Geschlechts, das diesmal einige seiner reizendsten Vertreterinnen entsendet hatte.

**Südmarkkränzchen.** Samstag, den 15. Februar, findet im Saale des Hotels Belvedere ein Kränzchen statt, das nicht verfehlt wird, auf die deutsche Gesellschaft Polas besonders anziehungskräftig zu wirken. Es handelt sich um das vierte Südmarkkränzchen, das unsere Ortsgruppen ihren Spendern, Sönneren und Mitgliedern wie alljährlich veranstalten. Einladungskarten für die Unterhaltung, die eine der gelungensten des diesjährigen Faschings zu werden verspricht, können, falls sie irrtümlich nicht zugefunden worden sein sollten, beim Vereinszahlmeister Herrn Karl Jorgo, Via Sergia, reklamiert werden.

**Kränzchen der längerdienenden Unteroffiziere des l. u. l. Infanterie-Regimentes Nr. 87.** Das Korps der längerdienenden Unteroffiziere des l. u. l. Infanterie-Regimentes Nr. 87 veranstaltet Samstag, den 15. d. im großen Saale des „Marodni dom“ ein Kränzchen. Anfang um 9 Uhr abends. Zutritt haben nur geladene Gäste. Die Faschingsveranstaltungen der längerdienenden Unteroffiziere des l. u. l. Infanterie-Regimentes Nr. 87 haben sich so sympathisch eingebürgert, daß an dem Gelingen des Kränzchens nicht gezweifelt werden kann.

**Kränzchen der Post- und Telegraphen-Angestellten.** Am 22. d. M. findet ein Tanzkränzchen der Post- und Telegraphen-Angestellten um 1/2 9 Uhr abends im oberen „Apollo“-Saale, via Trabonico 3 statt. Damen werden ersucht, Kotillons mitzubringen.

**Die italienische Universitätsfrage** ist, wie aus Wien vom 12. d. gemeldet wird, wieder eingeschlafen. Der Neunerausschuß kam nämlich zu der Auffassung, daß im gegenwärtigen Augenblick keine Beschlüsse nicht gefaßt werden können. Die Beratung über diesen Gegenstand mußte also abgebrochen und wird demnächst wieder fortgesetzt werden.

**Erleichterung der Maturitätsprüfung.** Es besteht die Absicht, durch eine noch vor Ostern im Wege der Landeskollegien an die Direktionen der Mittelschulen hinauszugehende Verordnung des Unterrichtsministeriums eine Erleichterung der schriftlichen Maturitätsprüfungen schon in diesem Schuljahre in

dem Sinne zu verfügen, daß solche Prüfungen lediglich in einer Uebersetzung aus der lateinischen und griechischen Sprache und in einer Stilarbeit in der Muttersprache abgelegt werden sollten. Bei der letztgenannten soll dem Abiturienten die Wahl freistehen zwischen drei Fragen; einer aus der Geschichte, einer aus der Naturlehre oder der Naturgeschichte und einer allgemeinen. Bei der Beantwortung der Frage soll der Abiturient seine Belesenheit und seine Reife nach der Verstandes- und nach der Gefühlsseite nachweisen.

**Von der Elektrischen.** Vorgestern um 1/2 2 Uhr nachmittags ereignete sich in der Via Carducci nächst der Via Ercole ein Karambol zwischen einem Wagen der elektrischen Straßenbahn und einem Fialerwagen. Der Fialerwagen stieß mit dem Waggon ziemlich heftig zusammen, die Pferde stürzten zu Boden, eines derselben wurde ziemlich bedenklich am Vorderbein verletzt. Der Kutscher des Gefährtes, Josef Stepić, rettete sich durch rechtzeitiges Abspringen; er soll an dem Unfall, durch den auch der Wagen der elektrischen Straßenbahn beschädigt wurde, schuldtragend sein. — Gestern stießen in der Via Arsenale nächst dem Café Rauch ein elektrischer Straßenwagen mit einem Fialerwagen zusammen. Die Insassen der Kutsche retteten sich durch Herausspringen aus dem Wagen. Es wurde kein Schaden angerichtet. — Gestern geriet sprang der vom ersten Abendzuge kommende Wagen der elektrischen Straßenbahn nächst dem Valeripark aus dem Geleise. Da der Unfall nicht rasch genug behoben werden konnte, sahen sich die Insassen genötigt, den Weg zu Fuß fortzusetzen.

**Maschinenball im Hotel Belvedere.** Heute abends großer Maschinenball. Anfang 9 Uhr abends. Eintrittskarten für Herren 2 K, für Damen 1 K. Der nächste Maschinenball findet Sonntag den 16. d. statt.

**Eine staatliche Schiffsinspektion.** Das Handelsministerium beabsichtigt, zur Ueberwachung des Schiffsahrtsdienstes an den Küsten eine staatliche Schiffsahrtinspektion einzuführen, welche die Einhaltung der mit den verschiedenen subventionierten Schiffsahrtunternehmungen abgeschlossenen Schiffsahrt- und Postverträge kontrollieren und der tadellosen Besorgung des Passagierverkehrs besondere Aufmerksamkeit schenken wird. Bis zur definitiven Regelung des Dienstes ist der Linienschiffskapitän des Ruhestandes Alois Riboli, ein Seesoffizier, der sich durch seine Erfahrungen und Kenntnisse für diesen Posten vorzüglich eignet, zum ersten Organ der Schiffsahrtinspektion bestellt.

**Neue amerikanische Schlachtschiffe.** Aus Washington wird gemeldet: Der Ausschuß des Repräsentantenhauses für Marineangelegenheiten beschloß, die Bewilligung der Mittel für den Bau von zwei Schlachtschiffen der „Delaware“-Klasse zu empfehlen, anstatt der Mittel für den Bau von vier Schlachtschiffen, die vom Marineministerium beantragt und vom Präsidenten befürwortet worden waren.

**Militärisches.** Wie die „Tagespost“ erfährt, wird noch im Laufe dieses Jahres das Garnisonsspital Nr. 24 von Ragusa in den Bereich des Kriegshospitals von Cattaro (wahrscheinlich nach Castelnovo) verlegt werden; in Ragusa soll nur eine Filiale bestehen bleiben. Der Grund zu dieser Maßnahme liegt einerseits in der fast vollständigen Entblößung des bisherigen Standortes von Truppen des Heeres — so wurde erst vor kurzem das dortige Platzkommando aufgelassen — andererseits in der starken Vermehrung der Garnisonen in der Bocche, wo in der letzten Zeit drei Bataillone nach Teodo, Perzagno

und Gjenovic disloziert wurden und denen in aller nächster Zeit weitere zwei Festungsartilleriekompagnien folgen werden.

**Urlaube.** L.-Sch.-L. Roman Junowicz, 3 Monate (Oesterreich.) L.-Sch.-F. Alfred Juhrich, 14 Tage (Wien und Salzburg.) L.-Sch.-L. Richard Adam, 14 Tage (Wien).

### Der überlistete Teufel.

Es war einmal ein Landsknecht,  
Der's gar so gottlos trieb,  
Daß er mit Leib und Seele  
Dem Teufel sich verschrieb.

Und als nun abgelaufen  
Die ihm gesetzte Frist,  
Versucht' er zu entschlipfen  
Dem Höllenjüß durch List.

Am Kreuzweg drum zitierte  
Er ihn um Witternacht:  
„Du kannst zwar viel, doch alles  
Steht nicht in Deiner Macht.“

Daß ich mich mit Dir einließ,  
Das hab' ich stets beklagt,  
Da alles zu beschaffen,  
Dir ja die Kraft verlag.“

Da lachte Satan höh'nisch:  
„Je nun, so sag's doch frei!  
Was soll ich Dir beschaffen?  
Ich schaff' es Dir herbei!“

Berlang' es doch! . . und kann ich  
Es Dir beschaffen nicht,  
Dann leiht' auf Deine Seele  
Für immer ich Verzicht.“

Da sprach der Landsknecht pffiffig:  
„So schaffe mir doch schnell  
'Ne bess're Suppenwärze,  
Als „Maggi“ ist, zur Stell!“

Zu spät sah nun der Teufel,  
Daß man ihn angeführt,  
Da keine bess're Würze,  
Als „Maggi“ existiert.

### Telegraphischer Wetterbericht

des Hdr. Amtes der l. u. l. Kriegsmarine vom 13. Februar 1908

#### Allgemeine Uebersicht:

Die Druckverteilung hat seit gestern keine wesentliche Aenderung erfahren, das Barometerminimum im NE hat sich etwas abgeschwächt.

In der Monarchie überwiegend heiteres, ruhiges Wetter, stellenweise leichter Frost; an der Adria heiter, NW-liche Winde und Kalmen.

Die See ist im N ruhig, im S leicht bewegt. Voraussichtliches Wetter in den nächst 24 Stunden für Pola: Heiter mit Neigung zur Rebellbildung, durchziehender, schwacher bis mäßig frischer NW, nachts etwas kälter, sonst unverändert.

Barometerstand 7 Uhr morgens 771.8 2 Uhr nachm 771.3  
Temperatur 7 — 1.8 C 2 . . + 8.8 C  
Regenzeit für Pola: 57 l mm  
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.2  
Enegeuben um 3 Uhr 15 Min. nachmittags

### Drahtnachrichten.

(Der unbesetzte Nachdruck der in dieser Rubrik veröffentlichten Depeschen des l. l. Telegraphen- und Fernschreibensbureau und der Privat-Drahtnachrichten ist gesetzlich untersagt.)

#### Der Okkupationskredit.

Wien, 13. Februar. (R.-B.) Der Ausschuß für Äußeres und Okkupationskredit verhandelte heute über den Okkupationskredit.

Berichterstatter Bulović wendet sich zunächst gegen die Isolierungsposition in den okkupierten Provinzen, wodurch diese von den angrenzenden Ländern, Kroatien, Dalmatien und Slavonien, mit denen sie national und kulturell zusammenhängen, in politischer und kommerzieller Beziehung geschieden wurden. Die Reformen in den okkupierten Provinzen werden nicht mit der nötigen Raschheit und nicht entsprechenden im Lande bestehenden Verhältnissen durchgeführt.

Kedner anerkennt das Bestreben des gemeinsamen Finanzministers, die nationale und konfessionelle Ruhe im Lande herzustellen und die politische Entwicklung der Provinzen zu fördern, appelliert aber an ihm, die Initiative hierzu zu ergreifen. Die Frage der Einführung einer Volksvertretung in Bosnien und der Herzegowina müsse dem Finanzminister neuerdings ans Herz gelegt werden, ebenso die Heranziehung des einheimischen Elementes in größerem Umfange zur Verwaltung. In eingehender Weise beschäftigt sich Kedner mit den agrarischen Verhältnissen und mit den Maßnahmen zur Hebung des Bauernstandes, verlangt eine Stärkung der Kreditorganisation, die raschere Uebersetzung der Renten in das Eigentumsverhältnis, Regelung der Tabaksteuer, Schaffung von landwirtschaftlichen Genossenschaften mit unbeschränkter Haftung sowie die Eindämmung der Auswanderung.

Als langfristige Neuerung auf dem Gebiete der liberalen Institutionen sei das Pressegesetz zu betrachten, doch hätte auch das Vereins- und Versammlungsrecht gleichzeitig geregelt werden sollen. Neben der Disziplinarvorschrift für die Beamten wäre auch eine

Die Straßen waren schattenlos und von einem feinen Staub erfüllt, in dem das heiße Pflaster unter dem Brand der Julisonne zu zerfallen schien. Träge und erschöpft zogen die Sprengwagen dahin und die Wasserbrausen am hinteren Ende schleuderten mächtige Wirbel in den zischenden Staub. Raum waren wir einige Hundert Schritte gegangen, als Erwin Nestler aus seiner Gleichgültigkeit erwachte und seine Gangart so beschleunigte, daß ich ihm nur mit Mühe zu folgen vermochte. Es war, als ob er irgend ein Ziel vor Augen hätte, er leuchtete unter einem neuen Anfall seiner Angst, es riß ihn unwiderstehlich vorwärts. Als wir um die Ecke der Ferdinandsstraße bogen, sahen wir, gerade dem Bahnhof gegenüber, eine kleine Ansammlung von Menschen in eine jener Gruppen gepreßt, wie sie kurz nach einem Unfall entstehen, wenn die Neugierde noch nicht weitere Wellen gezogen hat. Ein Wachmann näherte sich im Laufschritt, und in diesem Augenblicke begann auch Erwin Nestler zu laufen. Er schlug sich in den Menschenhaufen hinein, stieß rasend um sich und brach mit der Wucht seines Niesenspersers wie ein Elefant durch niederes Gestrüpp, von mir in seiner Gasse gefolgt.

Da lag ein ganz junges Mädchen auf der Erde, ein Mädchen von einer schwärmerischen, fast überirdischen Schönheit. Ihre Haare, vom Falle aufgegangen, waren wie ein braunes Rissen unter ihrem Kopf. Mit dem Eifer erst jüngst erworbener Wissenschaft hatte sich ein junger Mediziner über sie geworfen und wühlte mit großen, roten, sommersprossigen Händen in dem

weichen Fleisch unter der zerrissenen Bluse. Aus dem Hemde stieg ein wundervoller, weißer, von einem einzigen kleinen Muttermal gezielter Hals hervor und war so rührend in seiner schlichten, keuschen Schönheit daß ich auf einen Augenblick alles um mich vergaß und, als ob ich diesen Körper allein auf dem Strande einer wüsten Insel gefunden hätte, zu weinen begann.

Der junge Mediziner hob den Kopf und sagte zu dem Wachmann: „Ein Herzschlag oder ein Sonnenstich — sie ist tot.“

Da hörte ich ein Brüllen neben mir und sah den ungeheuren Körper meines Freundes Erwin über die Tote hinfallen, sah ihn den Mediziner mit furchtbaren Schlägen von ihrem Leib vertreiben und wie ein Raubtier knurrend sich zur Verteidigung aufrichten. Erst nach einem furchtbaren Kampfe gegen seine Niesenkräfte gelang es, ihn zu bändigen und von dem toten Mädchen zu entfernen. Als er sich überwältigt sah, ging sein Geschrei in ein leises Wimmern über, in dem zwischen schluchzenden Lauten der Name Gurdina immer wiederkehrte.

Ich verstand ihn; er hatte das Weib gefunden, das ihm bestimmt war. In der Nacht darauf erschloß sich Erwin Nestler auf seinem Zimmer mit einem meisterhaften Schuß durch beide Schläfen. Er ließ einen Zettel für seine Freunde zurück mit folgenden Worten: „Sie ist gekommen, um mich zu suchen. Sie ertrug es nicht. Die Erde war ihr zu schwer. Ich folge ihr zum Tabada.“

Dienstpragmatik und ein Gesetz über die richterliche Unabhängigkeit zu schaffen. Redner hebt die Tragweite des bosnischen Wuchergesetzes und des Gesetzes über die Zinsen hervor und erörtert eingehend die unhaltbare Situation bezüglich der Wald- und Weidestreitigkeiten an der dalmatinischen Grenze und empfiehlt die Einführung des obligatorischen Schulbesuches in den Städten. Er befaßt sich schließlich eingehend mit der Gemeindeform, der Justizverwaltung und der öffentlichen Sicherheit.

Abg. Graf Latorr konstatiert mit Genugtuung die Anerkennung, welche die Leistungen der österreichisch-ungarischen Verwaltung Bosniens und der Herzegowina im Auslande gefunden haben. Er wünscht, daß die Verwaltung Bosniens die Abschließungspolitik gegenüber Dalmatien aufgeben, sowie zielbewußt bestrebt sein müge, das katholisch-kroatische Element in Bosnien und der Herzegowina zu kräftigen und zur Mitarbeit an der Verwaltung systematisch heranzuziehen.

Nachdem noch die Delegierten Vqernreither und Kramarsch gesprochen, wurde die Verhandlung bis 3 Uhr unterbrochen.

**Das Regierungsjubiläum des Kaisers.**

Wien, 13. Februar. (R.-B.) Einer lokalen Korrespondenz zufolge beschloß der akademische Senat der Wiener Universität, das 60 jährige Regierungsjubiläum des Kaisers durch die Gründung eines deutschen Studentenheims zu feiern. Das Studentenheim soll mittelst freiwilliger Beiträge aus allen Kreisen der deutschen Bevölkerung erbaut werden und den Studierenden relativ billige Unterkunft bieten.

**Vom Balkan.**

Konstantinopel, 13. Februar. (R.-B.) Die gestern nach Privataussagen gemeldeten Vorfälle in Ban haben vor fünf Tagen stattgefunden. Nach Konsulardepeſchen wurden infolge der Anzeige eines Armeniers in der Kirche sowie in Häusern und Gärten zwei Tage hindurch Hausdurchsuchungen vorgenommen, welche zur Auffindung von 37 Risten mit 300 Gewehren, 30.000 Patronen und Dynamit geführt haben. Nach den Konsularangaben schossen die armenischen Revolutionäre, um den Angeber, welcher von Truppen begleitet war, zu töten. Nach türkischen Angaben schossen die Revolutionäre aus den Fenstern auf die Truppen, wobei elf Soldaten getötet oder verwundet wurden. Konsulardepeſchen melden nichts von einer Dynamitexplosion. Eine solche hat vielleicht später stattgefunden. Weitere Einzelheiten fehlen. Das Waffendepot sollte zweifellos zu einem größeren Putz dienen.

Konstantinopel, 13. Februar. (R.-B.) Der armenisch-gregorianische Patriarch Ormanian erschien heute wegen der Vorfälle in Ban im Yıldiz, wo man diese Vorfälle milder ernst darstellte und auch nicht von einer Explosion sprach. Der Patriarch erwähnte gestern mittels einer Depeſche die Bevölkerung zur Ruhe.

**Portugal.**

Lissabon, 13. Februar. (R.-B.) Unter dem Vorſitz des Königs fand eine Sitzung des Staatsrates statt, welcher einberufen wurde, um sich über die vom Könige gewünschte Begnadigung derjenigen Exekutivbeamten zu äußern, welche sich an den Meutereien im April 1906 beteiligt hatten. Der Staatsrat sprach sich zugunsten der Begnadigung aus. In den Gründen zu dem diesbezüglichen königlichen Dekrete heißt es: Es ist mein lebhaftester Wunsch, meine Regierung mit dem mir durch die Verfassung eingeräumten Begnadigungsrechte einzuleiten.

**England.**

London, 13. Februar. (R.-B.) (Unterhaus.) Premierminister Campbell-Bannerman brachte eine Resolution ein, für alle Verhandlungen, die mit den beiden schottischen Landbills in Beziehung stehen, einen Zeitraum von sechs Tagen festzusetzen. Die Bills waren während der letzten Tagung vom Hause der Lords abgelehnt, für die jetzige Tagung jedoch wieder aufgenommen worden. Balfour behauptet, mit den Bills wolle die Regierung nicht legislative Politik treiben oder irgend einer Klasse in Schottland eine Wohlthat erweisen. Sie sollten nur als Mittel zum Angriffe auf die Lords dienen. Die letzten Nachwahlen hätten gezeigt, daß die Regierung nicht in der Lage wäre, eine große Umwälzung durchzuführen. Schatzkanzler Asquith tritt Balfours Andeutungen bezüglich der Absichten der Regierung bei der Einbringung der Bill energisch entgegen und sagt, die Bills fanden in Schottland eifrige Unterstützung.

**Aus Russisch-Polen.**

Warschau, 13. Februar. (R.-B.) Zwischen Lublin und Jauov wurde ein Postwagen von Räubern überfallen. Der Postillon und fünf Soldaten, die den Wagen begleiteten, wurden von den Räubern getötet und zwei Soldaten verwundet. Den Räubern, welchen 10.000 Rubel in die Hände fielen, gelang es zu entkommen.

Paris, 13. Februar. (R.-B.) Der Exekutivausschuß der radikalen und sozialistisch-radikalen Partei beschloß, den Deputierten Muteau aus der radikalen Partei auszuschließen, weil er bei der Senatswahl im Departement Cote d'Or seine Kandidatur gegen den früheren Kriegsminister André aufrechterhalten und dadurch zu dessen Niederlage beigetragen habe.

Konstantinopel, 13. Februar. (R.-B.) In Smyrna ist in den Kasernen Flecktyphus und Menigitis ausgebrochen.

New-York, 13. Februar. (R.-B.) Das auf zehn Jahre Gefängnis lautende Urteil gegen Kapitän Schack, wegen dem Jahre 1904 erfolgten Brandunglück auf dem im Dampfer „General Slocum“, bei dem gegen tausend auf einem Ausfluge begriffene Zöglinge der deutschen Sonntagsschule ums Leben kamen, wurde vom Appellationsgerichtshof bestätigt.

**Steuermann Goldsworth.**

Seeroman von Clark Russell.

80 (Nachdruck verboten.)

Nein, er mußte zur Hand bleiben, um sie schützen und schirmen zu können, wenn früher oder später die mit Sicherheit zu erwartende Zeit eintrat, wo ihr von Stufe zu Stufe immer tiefer sinkender Mann sie an den Rand des äußersten Elends gebracht haben würde.

Aber welche Beschäftigung sollte er nun ergreifen, um sich seinen Unterhalt zu verdienen? Für was eignete er sich?

Er war ein guter Buchhalter, wenigstens hatte Herr Schermann ihm dieses Lob erteilt; Hantwich war ein großer Ort und es konnte gar nicht so schwer sein, eine Anstellung zu finden. Jedenfalls mußte er es versuchen.

Es gab ein Bankgeschäft, in welchem er anfragen konnte, einige große Brauereien und einige Versicherungsgesellschaften. In dem einen oder anderen Kontor durfte er wohl hoffen, ein Unterkommen zu finden.

Im Notfall blieb ihm noch die Aussicht, in einem der zahlreichen Kaufläden einzutreten; er war aber im Herzen noch zu sehr Seemann, als daß er hiezu Neigung empfunden hätte.

Ehe er diesen Schritt tat, wollte er lieber versuchen, eine Schule zu eröffnen. Frau Barrots Wohnung gewährte dazu Raum, Schüler, so hoffte er, würden sich schon nach und nach finden.

Mit solchen Gedanken trat er eines Tages den Weg an, und zwar zuerst in das Bankgeschäft.

Dasselbe lag in der Hochstraße, dem Marktplatz gegenüber; einige steinerne Stufen und eine starke Flügeltür bildeten den Eingang.

Goldsworth trat in das Kontor, welches in seiner ganzen Breite durch einen langen Zählisch geteilt war, hinter dem vier junge Leute an Schreibpulten saßen.

Ein Mann, der wie ein wohlhabender Landwirt ausah, schüttelte aus einem Lederbeutel einen Haufen Silberstücke, vermißt mit Banknoten auf den Tisch und begann das Geld aufzuzählen. Nach jedem aufgereichten zwanzig Pfund hielt er inne, um Bemerkungen landwirtschaftlicher Natur gegen einen alten Herrn zu machen, der einen langen Backenbart und eine Brille trug und einen jüdischen Gesichtsausdruck hatte.

Dieser Herr, welcher der Bankdirektor war, fragte Goldsworth jogleich höflich, was er wünsche.

„Kann ich mit dem Chef des Hauses sprechen?“

„Gewiß, der bin ich. Womit kann ich dienen?“

„Ich wollte mich nur nach etwas erkundigen.“

„Dann bitte, folgen Sie mir in mein Zimmer.“

Der Mann schritt mit einer einladenden Handbewegung voraus und öffnete die Tür eines Nebenimmers, in welches er Goldsworth eintreten ließ.

Er deutete auf einen Stuhl und sagte:

„Nun also bitte, was führt Sie zu mir?“

„Ich bin gekommen, um Sie zu fragen, ob Sie vielleicht eines Buchhalters bedürfen,“ sagte Goldsworth bescheiden.

„Wie meinen Sie?“ rief der Bankier, als ob er schlecht gehört hätte.

Goldsworth wiederholte seine Anfrage mit dem Hinzufügen, daß es ihm an einer Tätigkeit fehle und er sich freuen würde, wenn er die vakante Stelle eines Bankbuchhalters erhalte.

Der Chef, der etwas ganz anderes erwartet hatte, stand augenblicklich auf; sein Gesichtslächeln verschwand, er steckte die Hände in die Hosentaschen und rief:

„Buchhalter, mein Herr. Wer hat Ihnen gesagt, daß das Haus einen Buchhalter braucht?“

„Niemand. Ich bin aus eigenem Antrieb gekommen.“

„So! Nun dann muß ich Ihnen sagen, daß ich das als eine Aufdringlichkeit, als eine Dreistigkeit betrachte, meine Zeit in solcher Weise in Anspruch zu

nehmen. Das konnten Sie doch gleich im Kontor sagen. Wenn ich einen Buchhalter brauche, werde ich wissen, wohin ich mich zu wenden habe. Mit Leuten, die mir einfach zulaufen, lasse ich mich nicht ein.“

Goldsworth hatte sich schon während dieser Worte erhoben und verließ ohne weiteres das Zimmer, indem er bemerkte:

„Ich sehe, daß ich einen großen Irrtum begangen habe.“

Eine solche Behandlung hatte er nicht im entferntesten erwartet. Dieselbe benahm ihm vorderhand alle Lust zu weiteren Nachfragen. Er lehrte langsam und traurig in seine Wohnung zurück.

Es war das erstemal im Leben, daß er sich um eine Anstellung beworben hatte, und umso tiefer verletzte ihn der ihm zuteil gewordene Empfang. Er fühlte sich erniedrigt und von neuem überkam ihn die ganze Bitterkeit seines Schicksals.

Bergeblich suchte er sich daran zu erinnern, daß Hunderte von Männern, die vielleicht würdiger waren wie er, schon schwerere Kränkungen erfahren hatten. Je mehr er über die Sache nachdachte, desto ergrimmt wurde er.

Zudem, wie es häufig im Leben vorkommt, daß die Erregung über einen unangenehmen Vorfall sich legt, wenn ein Bild von heiteren Farben sich plötzlich vor die Seele stellt, so wurde auch Goldsworth ruhig, als seine Gedanken zu seinem Töchterchen hinüberschweiften.

„Morgen werde ich mit den Brauereien versuchen,“ dachte er, „und wenn mir auch das mißlingt, will ich durch die Zeitung eine Stelle suchen, und kommt auch dabei nichts heraus, so eröffne ich eine Schule.“

(Fortsetzung folgt.)

**Kautschukstempel** liefert schnell und billig die Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola.

**Alte Goldborten** 2069 sowie altes Gold und Silber kauft zu bekannt höchsten Preisen Karl Jorgo, Via Sergia 21.

**Tüchtige Agenten und Platzvertreter** werden gegen hohe Provision aufgenommen bei **Graf Weher**, Holzrouleaug- und Soloufienerzeugung, Braunau, Böhmen. **Epilepsie.** Wer an Krämpfen, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlangt Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die priv. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. 913

Übernahme von **Gravierungen** in künstlerischer Ausführung auf Gold, Silber, Stahl, Nickel, Messing etc., wie Original-Unterschriften, Monogramme, Sprüche, Wappen, Embleme etc. in schöner Ausführung zu mäßigen Preisen. **Karl Jorgo, Via Sergia Nr. 21.**

Logo with cross and text: **„OLLA“**. Text: ist nachweisbar und unbestritten die allerbeste Marke in Hygienischen Gummiwaren amtlich geprüft und 18mal pramiert. Diskreter Versand per Dtz K 3, 4, 6, 8 u. 10. Sortimente von 2 Dtz. K 5.-, 3 Dtz. K 9.- franko bei Vorzensendung des Betrages, sonst 70 h 1851 mehr. Triest GÖZ Corso 4 **M. Gal** Corso 11 Weltfrauenenschutz „Absorbiteur“ (nur für Damen) per St. K 5.-, 3 St. K 12.-

**ANNONCEN** 2125 FÜR SÄMTLICHE ZEITUNGEN UND KALENDER DER WELT BESORGT AM BESTEN UND BILLIGSTEN DIE **ADDONCED-EXPEDITION EDUARD BRAUN** WIEN, I. ROTENTURMSTRASSE 9. ZEITUNGS- UND KALENDERKATALOG FÜR INSERENTEN GRATIS UND FRANKO.

